

Mit Nachhaltigkeit zu mehr Lebensqualität

Zum dritten Mal wird die Programmlinie „Haus der Zukunft“ gestartet. Parallel dazu hat sich auch die „Fabrik der Zukunft“ als Erfolgsmodell erwiesen und erfährt bereits ihre zweite Ausschreibung.

Qualität darf nicht zum Luxus gehören, den sich nur ein paar Hundert Leute leisten können. Unter einem „Haus der Zukunft“, einer Programmlinie des BMVIT unter dem Prinzip des nachhaltigen Wirtschaftens, versteht man neu errichtete oder sanierte Wohn- und Bürobauteile, die im Vergleich zum heutigen Standard in Österreich hohen ökologischen, energetischen und sozialen Anforderungen entsprechen, Vorbildcharakter haben und trotz innovativer Aspekte zu vergleichbaren Kosten errichtet oder saniert werden. Die Wünsche zukünftiger NutzerInnen sollen berücksichtigt sein und hohen Komfort in Hinblick auf Wohn- und Arbeitsqualität aufweisen. Im Rahmen der Programmlinie findet regelmäßig eine Ausschreibung zu konkreten Themen, die den innovativen Wohn-, Büro- und sonstigen Nutzbau betreffen, statt. Die eingereichten Projekte werden von einer international besetzten Jury beurteilt. Die besten Projekte erhalten durch das BMVIT eine Finanzierung. Bisher gab es zwei Ausschreibungen, zu denen Projekte in folgenden Kategorien eingereicht werden konnten:

Sozio-ökonomische Grundlagenstudien, Begleitmaßnahmen, Technologie- und Komponentenentwicklung, innovative Baukonzepte. Zusammen mit der Fabrik der Zukunft und den Energiesystemen der Zukunft soll durch dieses Programm der Strukturwandel in Richtung eines ökoeffizienten Wirtschaftens unterstützt werden – und zwar



Das Siegerprojekt der Linie „Haus der Zukunft“ – ein renovierter Altbau, der gar nicht mehr nach Altbau aussieht, sondern als moderner, ökonomisch effizienter und gemütlicher Bau beeindruckt.

durch Forschung, technologische Entwicklung, Demonstration und Verbreitungsmaßnahmen. „Das Programm Nachhaltiges Wirtschaften leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer ressourcenschonenden Wirtschaftsweise. Wir wollen damit bei geringerer Umweltbelastung unsere Lebensqualität erhalten und verbessern“, zeigt sich Infrastrukturminister Mathias Reichhold optimistisch.

Fabrik der Zukunft

Die „Fabrik der Zukunft“ zeigt sich als toleranter Partner von Verbraucher und Umwelt. Was heute noch wie ein Widerspruch klingen mag, wird morgen notwendige Wirklichkeit. Ziel der Programmlinie „Fabrik der Zukunft“ ist die Initiierung und

Realisierung von beispielhaften Technologieentwicklungen in Unternehmen, welche Impulse für eine nachhaltige Entwicklung setzen. Beispielsweise die letztes Jahr eingereichte Vision der Papierfabrik 2030: eine Papierfabrik als integrierter Bestandteil einer nachhaltigen Wirtschaft und als Anbieter von nachhaltigen Papierprodukten, mit höchstmöglicher Erfüllung der Kriterien für Nachhaltigkeit. Oder etwa die „Grüne Bioraffinerie“ in der Oststeiermark. Dort soll in Analogie zu einer Erdölraffinerie auf Basis biogener Rohstoffe, also Gras, Klee, Luzerne, eine Vielfalt von Produktgruppen, wie Kraftstoffe, Kunst- oder chemische Grundstoffe, hergestellt werden. Ausgangspunkt für das Interesse

der Region Oststeiermark am Konzept dieser nachhaltigen „Bioraffinerie“ ist der sich gegenwärtig vollziehende Strukturwandel in der Landwirtschaft. Durch den starken Rückgang der Milchwirtschaft zugunsten des Ackerbaus kommt es zu einem Verwertungsproblem bei Grünland und Brachflächen entstehen. Da aber die Erhaltung und Bewirtschaftung dieser Flächen für die Kulturlandschaft Oststeiermark wichtig ist, scheint ein Grünlandnutzungskonzept unumgänglich. Eine innovative Möglichkeit der Grünlandnutzung ist das nun auf internationaler Ebene theoretisch entwickelte und in ersten Pilotanlagen auf seine Umsetzbarkeit getestete Konzept der grünen Bioraffinerie. (red.)